

Die Zwillingsschwester.

(Fortsetzung.)

11.

Beim Wiedererblicken der geliebten Schriftzüge warf sich der von Dank durchdrungene Robert dem Ueberbringer in die Arme. Er drückte ihn auf's bestigste an sein Herz. Er beschwor ihn, ihm, da er Konstanzen selbst gesprochen, nur recht viel von ihr zu sagen, alles, das Unbedeutendste nicht ausgenommen. Darauf schnitt er den Brief auf und las.

Immer stärker stürzten die Thränen ihm über das Gesicht. O du edles, herrliches Weib! rief er aus, als er fertig war: wollte Gott, daß ich fähiger seyn möchte zur Ausführung deines Rathes, deines Gebots, als ich solches bin!

Befremdet stand Malon vor ihm und Robert sprach: Da, da lesen sie selbst! —

Der Brief zeugte von Konstanzen's unendlicher Leidenschaft für Robert. Gleichwohl entsagte sie darin seinem Besitze für immer. Sie wollte sich, sprach sie, an dem vollkommenen Ebenbilde begnügen, das sie in seinem Sohne von ihm habe. Zugleich gedachte sie ihrer Schwester Johanne und daß aus deren Briefen stets ein verhaltener Schmerz sich kund gethan; ohnfehlbar der Schmerz nicht erwiedeter Liebe. Konstanze deutete darauf hin, daß es ihr ein großer Trost seyn würde, wenn er Johanne, ihr Ebenbild, liebend aufnehmen wolle, wie sie sein Ebenbild, den Kleinen. Sie äußerte, daß ja wohl, nach der jetzigen Verfassung in Frankreich, die gesetzliche Trennung von ihr, der Ausgewanderten, leicht zu bewirken seyn würde.

Ob schon ihre Thränen das Wort Trennung halb ausgelöscht hatten, so war doch in einer Nachschrift dieser Wunsch, als das einzige Heil, die einzige Beruhigung in dem harten Schicksale, noch einmal, und wie es die festern Schriftzüge zu erweisen schienen, mit mehrer Fassung ausgesprochen. Ja, es war hinzugefügt, daß die ferne, treue Gattin diesen Schritt als den höchsten Beweis seiner Liebe zu ihr betrachten werde.

Johanne trat herein, als Malon den Brief eben wieder in Robert's Hände zurückgegeben hatte. Aber die seltsame Bewegung ihres Schwagers, das Staunen Malon's, welches erst dem Briefe, den er eben gelesen hatte, und dann der fortdauernden, ungewöhnlichen Aehnlichkeit der Eintretenden mit der Schreiberin desselben galt, machte, daß sie in der

Thüre einen Augenblick stehen blieb und wieder heraus wollte.

Nein, Johanne, nein! rief Robert, sie bei der Hand ergreifend: Dieser Bürger hat Deine Schwester gesprochen. Er hat mir einen Brief von ihr gebracht, dessen Inhalt Dich hauptsächlich mit betrifft. Lies die Nachschrift und sage mir dann, ob Du mein seyn willst?

Betäubt ließ Johanne den Brief aus der Hand fallen und sank auf den nächsten Stuhl. Malon entfernte sich. Robert faßte stumm die Hand der tief in sich selbst Versunkenen. Er konnte denken, was in ihrem Herzen vorging, und stand an, dieses durch irgend ein Wort zu berühren.

Da sprengten auf Einmal in Johanne die bis dahin gebundenen Gefühle ihre Fesseln. Ein Thränenstrom schoß herab aus ihren Augen, der zugleich der höchsten Freude und dem tiefsten Schmerze angehören mochte.

Johanne, sprach Robert: der Wunsch Deiner Schwester ist mir ein heiliges Gebot. Dir nicht auch? Ein Druck seiner Hand, der diese Frage begleitete, ward durch einen Gegendruck beantwortet.

Der Staat war damals in solch eine Achlofigkeit verfallen, daß ihm das Leben seiner Mitglieder für gar nichts galt; daß oft die Schuldlosen und Besten dem Beile des Henkers übergeben wurden; wie hätte ihm daher das Band der Ehe noch heilig seyn können? Fast ohne alle Förmlichkeit wurde Robert von seiner Gattin losgesprochen und sein Verein mit deren Schwester obrigkeitlich bestätigt. —

Aber die neue Ehe war weder für Robert noch für Johanne ein heilsames Band. Die ganze Seele des ersten blieb fortdauernd, und selbst dann bei Konstanzen, wenn er Johanne in seine Arme drückte, und der Bartsühlenden konnte es nicht entgehen, daß ihr in Robert wenig mehr, als ein seelenloser Leichnam zugefallen war.

(Die Fortsetzung folgt.)

A u f s c h r i f t

einer ziemlich alten Orgel, und über Orgelspiel im Allgemeinen.

1) Ueber dem Manuale.

Du spielst hier nicht für Dich;
Du spielst für die Gemeine.
Dein Spiel erhebe ihr Herz,
sey einfach, ernst und rein.